



Hallo Kinder,

Samstag vor einer Woche habe ich in den Kinder-Nachrichten Karten für die Show von Bob der Baumeister verlost. Einer der Gewinner ist Lukas Rittner. Nach der Show habe ich mit ihm gesprochen – und viele interessante Sachen über den Sechsjährigen erfahren. Habt ihr vielleicht auch etwas Spannendes oder etwas Lustiges erlebt? Dann meldet euch bei mir!

Euer Paul



Kinder-Nachrichten  
Plieninger Straße 150  
70567 Stuttgart  
07 11 / 72 05 - 79 25  
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

Lukas Rittner (6)



Geburtstag: 18. März 2001

Wohnort: Herrenberg

Hobbys: Fußball

Mein Traumberuf: Künstler, also Maler

Lieblingsfach: Mathe

Lieblingsessen: Pfannkuchen, Waffeln und Pizza

Lieblingsfarbe: Rot, Orange, Grün, Gelb und Braun

Lieblingstier: Katze

Das mag ich: Cityroller

Das mag ich nicht: Kartoffeln

Mein Weihnachtswunsch: Ich wünsch mir eine Autobahn, auf der die Autos einen Louping fahren, dann abschancen und wieder einen Louping fahren.

Hey Lukas, du warst ja am Mittwoch bei der Show von Bob der Baumeister. Wie war es denn so?

Gut. Am Anfang war Bob noch gar nicht auf der Bühne. Wir haben ihn alle gerufen, und dann kam er mit Baggi aus der Garage. Baggi ist sein gelber Bagger. Seine anderen Fahrzeuge waren auch dabei: Rollo, Buddel, Heppo und Mixi. Besonders gut hat mir gefallen, dass Knolle immer mithelfen wollte. Das ist eine Vogelscheuche. Und dann durfte ich Bob noch treffen und Fotos machen.

Seit wann bist du Bob-Fan?

Seit ich drei war. Da habe ich mal einen Bob-Film gesehen. Zu meinem fünften Geburtstag hab ich ein Bob-Computerspiel bekommen. Das darf ich einmal in der Woche spielen. Ich mag Bob, weil er immer so tolle Sachen baut, zum Beispiel Holzhöhlen. Eine ganze Stadt hat er auch gebaut! Aber Knolle mag ich, weil er immer so witzig ist.

Baust du auch mal was?

Ja. Ich bastle mit Papier Flugzeuge und Boote, manchmal auch Kängurus aus Pappe.

Du hast gesagt, dass du Maler werden willst. Warum?

Wenn es regnet und die Sonne scheint, dann kann ich auf eine Wiese gehen und einen Regenbogen abmalen.

Noch 23 Tage, dann ist es endlich so weit. Dann ist Heiligabend. Schon in der Zeit davor, im Advent, schmücken viele Leute ihre Wohnungen und backen Plätzchen. Aber das Warten auf Weihnachten kann einen auch ziemlich hibbelig machen. Als kleine Ablenkung gibt es Adventskalender.

An diesem Sonntag ist der erste Advent, und in vielen Familien wird die erste Kerze des Adventskranzes angezündet. Damit beginnt die Vorweihnachtszeit. Doch was bedeutet eigentlich das Wort Advent?

Das Wort Advent stammt ursprünglich aus der alten Sprache Latein. Es leitet sich von dem Begriff adventus ab, und der bedeutet Ankunft. Gemeint ist damit die Geburt von Jesus. Die Christen glauben, dass Gott seinen Sohn als Mensch auf die Erde geschickt hat. Seine Geburt – oder eben die Zeit seiner Ankunft auf der Erde – soll in der Nacht zum 25. Dezember gewesen sein. An Weihnachten schließlich feiern die Christen die Geburt von Jesus. Und bis dahin freuen sich die Leute in der Adventszeit auf die Ankunft des Gottessohns.

Oder sie freuen sich, weil es bald Geschenke gibt. Sicher wartet ihr auch schon sehnsüchtig auf die Bescherung am Heiligen Abend. Und weil das Warten richtig ätzend sein kann, bekommen viele Kinder einen Adventskalender mit 24 Türchen. Für jeden Tag eines – vom 1. Dezember bis zum Heiligen Abend am 24. Dezember. „Wenn ich das erste Türchen öffnen kann, weiß ich, dass es nicht mehr so lange bis zum Heiligabend dauert“, sagt die acht Jahre alte Helena. „Am liebsten mag ich die mit Schokolade, aber auch die Papierkalender mit Glitzer und Bildern sind toll.“

Warten auf Weihnachten

Etwas anderer Adventskalender: Früher malten Kinder mit Kreide Striche

Heutzutage gibt es unheimlich viele verschiedene Adventskalender. Aber die unterhaltsamen Zählhilfen gab es nicht immer. Im 19. Jahrhundert fingen die Menschen an, Weihnachten ähnlich wie heute als Familienfest zu feiern – mit Bescherung. In alten Büchern kann man nachlesen, wie die Kinder früher die Tage gezählt haben: Sie malten zum Beispiel mit Kreide Stiche an die Schranktüren. Jeden Tag wischten sie dann einen Strich weg.

Vor über 160 Jahren dachte sich der Erzieher Johann Hinrich Wichern noch eine andere Art Kalender aus: In seinem Waisenhaus in Hamburg lebten arme Kinder, um die sich niemand kümmerte. Wichern bastelte für sie aus einem Wagenrad einen Holzkranz. Auf ihn steckte er vier große weiße Kerzen und 19 kleine rote Kerzen. Jeden Tag kamen die Bewohner zusammen, sangen ein Lied und zündeten eine der Kerzen an. Wenn alle Kerzen brannten, wussten sie: Morgen ist Heiligabend! Heute hat der Adventskranz nur noch vier Kerzen, die an den Sonntagen angezündet werden.

Als Erfinder des Adventskalenders hat sich selbst ein Pfarrerssohn aus München bezeichnet. Er hieß Gerhard Lang und ließ im Jahr 1903 einen Adventskalender drucken. „Bei diesem Kalender durfte jeden Tag ein Bildchen über einen Vers geklebt werden“, sagt Tina Peschel. Sie arbeitet im Museum Europäischer Kulturen in Berlin. Dort ist der erste Kalender von Gerhard Lang zu sehen. Er hatte auch die Idee, Schokolade in den Kalender zu füllen.

Für den elfjährigen Max aber ist die Schoko gar nicht so wichtig. „Ein gefüllter Kalender muss es nicht sein. Aber einen Bilderkalender hätte ich ganz gern. Einfach, damit man sieht, wie lange es noch dauert“, sagt er. joep/Charlotte Carl



Gestaltung: acweber / Foto: dieKLEINERT, Beate Fahrmlaender



1. und 2. Dezember

Als Überraschung haben wir jetzt täglich einen Adventskalender für euch. Es ist eine Fortsetzungsgeschichte von Astrid Lindgren. Sie erzählt, wie Michel von Lönneberga Weihnachten gefeiert hat. Viel Spaß beim Lesen!

Bevor es Weihnachten werden konnte, musste man erst den kalten und regnerischen dunklen Herbst überstehen, und der ist wohl nirgendwo besonders lustig. Das war er auch nicht auf Katthult. Alfred ging im Nieselregen hinter den Ochsen her und pflügte den steinigten Acker, und hinter ihm in der Furche trabte Michel. Er half Alfred, die Ochsen anzutreiben, die träge und unmöglich waren und überhaupt nicht begriffen, wozu Pflügen gut sein sollte. Aber es wurde ja schnell dunkel und Alfred spannte aus, und dann trotteten sie nach Hause, Alfred, Michel und die Ochsen. Nachher kamen Alfred und Michel mit großen Erdklumpen an den Stiefeln in die Küche und brachten Lina zur Weißglut, denn sie war besorgt um ihren frisch gescheuerten Fußbo-

den. „Sie ist zu pingelig“, sagte Alfred. „Wer sie heiratet, hat keine ruhige Stunde mehr in seinem Erdenleben.“ „Ja, und das wirst wohl du sein“, sagte Michel. Alfred schwieg und dachte nach. „Nee, siehst du, das werde ich nicht“, sagte er schließlich. „Ich traue mich nicht. Aber ich traue mich auch nicht, ihr das zu sagen.“ „Willst du, dass ich es sage?“ fragte Michel, der sehr mutig und verwegen war. Doch das wollte Alfred nicht.

Fortsetzung folgt

■ Astrid Lindgren: „Montag, der 26. Dezember, als Michel ‚Das große Aufräumen von Katthult‘ veranstaltete und die Maduskan in der Wolfsgrube fing“. In: „Pelle zieht aus und andere Weihnachtsgeschichten“, Oetinger Verlag. 15,90 Euro.

Malwettbewerb: Dein Bild als Plakat

Hamburg (dpa) – Du malst ein Bild, und das wird als großes Plakat gedruckt und an Wände in ganz Deutschland geklebt. Wem diese Idee gefällt, der kann bei einem Malwettbewerb des Kinderhilfswerks Unicef mitmachen. Teilnehmen dürfen alle Kinder, die in die vierte Klasse gehen oder jünger sind. Ein Thema gibt es auch. Es lautet: „Wunder werden wahr, wenn...“ Malt einfach das, was euch dazu einfällt. Ihr habt bis zum 7. Januar Zeit, die Bilder abzuschicken. Die besten Bilder werden im Januar ausgewählt und dann in Plakatgröße auf 1500 Flächen in ganz Deutschland gezeigt. Außerdem kann man eine Reise für seine ganze Familie gewinnen.

Weitere Infos findet ihr unter: [www.wunderbaer.de](http://www.wunderbaer.de)

Internetportal für Kinder

Berlin (dpa) – Das Internet ist für jeden da, also auch für Kinder. Trotzdem sind viele Angebote im Netz nur für Erwachsene gemacht. Nun gibt es aber eine Art deutsches Internet für Kinder. Über das Internetportal fragfinn.de surfst ihr nur noch auf Websites, die für euch gedacht sind. Ihr kommt zum Beispiel nicht zu Texten und Bildern, die Gewalt oder gefährliche Werbung zeigen. Durch das neue Angebot führt die grüne Raupe Finn. „Für jeden ist etwas dabei“, verspricht Friederike Siller. Sie ist die Leiterin des neuen Portals. Wer sich zum Beispiel für Filme interessiert, kann mit den Wörtern Film oder Kino suchen. Außerdem könnt ihr Onlinepiele anklicken oder miteinander chatten.

[www.fragfinn.de](http://www.fragfinn.de)

ZUM LACHEN

Was ist ein Cowboy ohne Pferd? – Natürlich ein Sattelschlepper!

Vater: „Alles Gute zum Geburtstag, Fritze! Wünsch dir was!“ Fritze: „Ich wünsch mir einen großen Hund.“ Vater: „Wünsch dir lieber was anderes.“ Fritze: „Dann möchte ich, dass wir beide einen Tag lang die Rollen tauschen.“ Vater: „Okay.“ Fritze: „Gut. Dann kaufen wir jetzt einen großen Hund.“

Was ist der Unterschied zwischen einem Bankräuber und einem Fußballstar? – Der Bankräuber sagt: „Geld her, oder ich schieße!“ Der Fußballstar sagt: „Geld her, oder ich schieße nicht!“

Udo geht in der Kirche zur Krippe, nimmt das Jesuskind raus und sagt: „Wenn ich dieses Jahr keinen MP3-Player zu Weihnachten bekomme, siehst du deine Eltern nie wieder!“

Helfer mit weißem Rauschebart

Besondere Schule: Stefan Döbereck bildet Weihnachtsmänner aus

Für Stefan Döbereck steht eines fest: Es gibt den Weihnachtsmann! Und jeder, der bei dem 39-Jährigen etwas lernen möchte, muss ebenfalls an den alten Herrn mit dem weißen Rauschebart glauben. „Wer nicht an den Weihnachtsmann glaubt, kann ihm auch nicht helfen“, sagt er.

Stefan Döbereck hat eine Weihnachtsmann-Schule in Köln. Die Stadt liegt im Bundesland Nordrhein-Westfalen.

Hier bildet er ganz normale Männer zu Weihnachtsmännern aus. Genauer gesagt werden sie zu Helfern des Weihnachtsmanns – denn ihn gibt es nur einmal auf der Welt, sagt Stefan Döbereck.

Döbereck selbst arbeitet seit 14 Jahren als Weihnachtsmann-Helfer: Etwa 1700-mal trat er schon bei Bescherungen vor wartende Kinder. Die Eltern können ihn buchen, damit er Geschenke bringt.

Beim ersten Mal hat er sich für die Tochter seines Bruders

verkleidet. Das macht echt Spaß, dachte er damals – und bot seine Dienste auch anderen Familien an.

Irgendwann buchten ihn so viele Leute, dass er mit der Arbeit nicht mehr nachkam. Da wurde er zum Weihnachtsmann-Helfer-Ausbilder. Bei

Döbereck lernen die Männer, was einen Weihnachtsmann ausmacht: Der rote Mantel, die Zipfelmütze, schwarze Stiefel und der Rauschebart dürfen nicht fehlen. Dazu kommen ein Sack für die Geschenke und ein goldenes Buch, in dem steht, wie artig jedes Kind war.

Döberecks Schüler lernen, dass der Weihnachtsmann am Nordpol wohnt, 784 Jahre alt ist, und wie seine Schlitten-Rentiere heißen. Auch den Unterschied zwischen dem Heiligen Nikolaus und dem Weihnachtsmann erklärt Döbereck. Viele Leute verwechseln die beiden nämlich. Nikolaus lebte vor mehr als 1500 Jahren. Er war Bischof in Myra. Das liegt in der heutigen Türkei. Es heißt, dass Nikolaus viele gute Taten vollbracht hat. Man erkennt ihn an der Bischofsmütze, der Mitra.

Dann dürfen die Weihnachtsmann-Helfer losziehen. Natürlich können sie den echten Weihnachtsmann nicht ersetzen. Aber der ist mit 784 Jahren schon uralt und freut sich sicher über Hilfe. Oder was meinst du? joep/Tanja Beer



Stefan Döbereck als Nikolaus (Mitte) und seine Schüler dpa

Knacksende Hufe

Rentiere machen komische Geräusche

Der Legende nach ziehen Rentiere den fliegenden Schlitten des Weihnachtsmanns. Allerdings haben Biologen noch nie ein schwebendes Rentier gesehen. Diese Wissenschaftler erforschen die Natur. Dafür haben sie andere interessante Dinge über Rentiere herausgefunden.

Das Rentier wird auch Ren genannt und gehört zur Familie der Hirsche. Während aber bei anderen Hirscharten nur die Männchen ein Geweih tragen, haben auch die Rentierweibchen ein Geweih.

Rentiere sind auch die einsigen Hirsche, die als Haustiere gehalten werden. Einige Leute etwa in Finnland lassen ihren Schlitten von einem Rentier ziehen.

Rund 20 verschiedene Arten Rentiere gibt es. Sie leben alle im hohen Norden in Gebieten rund um den Nordpol. Sie werden bis zu 1,50 Meter hoch

(ohne das Geweih) und bis zu 315 Kilo schwer. Die Männchen sind immer etwas größer und schwerer als die Weibchen.

Wenn Rentiere gehen, macht es immer „knack, knack“. Das komische Geräusch kommt aus den Gelenken ihrer Hufe. Und vielleicht entdeckt eines Tages doch noch ein Forscher ein schwebendes Rentier. Wer weiß! joep



Ein Rentier zieht einen Schlitten Schapowalow

ZUM RÄTSELN

	3	5		6
			3	2
			4	1
1	2			
	1	2		
5			1	6

SUDOKU

Füll die leeren Kästchen so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 2x3-Kasten alle Zahlen von 1 bis 6 stehen.

2	9	1	3	4	5
4	3	5	2	1	9
3	5	6	4	2	1
1	4	2	6	5	3
5	2	3	1	4	6
4	1	6	5	3	2